

# „Plötzlich klingt was in Dir“

Die Strottern aus Österreich reißen das Haimhauser Publikum mit Wienerliedern und viel Hingabe mit

**Haimhausen** – Von der Wiener Staatsoper in die Kulturkreiskneipe in Haimhausen – wieder einmal präsentierte der Kulturkreis Haimhausen ein internationales Duo auf ihrer Kleinkunstabühne.

Die Strottern wären keine Kabarettisten, würde ihr Witz nicht vor einem ernsten Hintergrund stehen. Aus über 800 000 überlieferten Wiener Liedern suchten sich Klemens Lengl (Geige) und David Müller (Gitarre) zwischen weinseligen Trinkliedern und Kitsch ihr Repertoire und ergänzten es mit Eigenkompositionen und Texten von Peter Ahorn.

Die Darstellung des kosmopolitischen Schmelztiegels Wien und der Mentalität seiner Bewohner gelingt den beiden Künstlern mit liebevollem Spott und makabrem Humor. Augenrollend, mit hölzernen Bewegungen besingen sie den krisenfreien Job zweier „Blaser“. Gemeint sind zwei Trauerzug-Trompeter, die mit ihrer Arbeit ihren

Lebenspragmatismus ohne Grenze zwischen Leben und Tod vertreten. A-capella trompeten sie im Duett in den falschsten Tönen, bis auch das Publikum in die Jammertöne einfällt und schließlich bis zum nicht enden wollen dem Schluss lachend mit-trompetet.

## Der Wiener ist tragisch-romantisch

Das tragisch-romantische Wesen des geborenen Wieners trägt eine ganz eigene Vorstellung von Liebe. Mit tiefster Hingabe besingen die Strottern das Leid eines Herrn, der stets zwei Damen zur gleichen Zeit aus tiefster Hingabe gewogen ist. Dass eine von der Existenz der anderen nichts weiß, kommt dem erwähnten Herrn zugute. Doch wehe, wenn sie voneinander erfahren – das ist wahre Tragik in der Liebe!

Wie das Leben und die Lie-



Liebvoller Spott und makabrer Humor haben Klemens Lengl und David Müller (rechts). SH

be ist dem Wiener auch das Geld ein vergängliches Gut. „Der Glaube versetzt Berge“ – das klappt immer, nur nicht beim Schuldenberg. Der be-

wegt sich durch den Glauben keinen Meter.

Der Pädagoge Klemens Lengl und sein Partner, der Klavierbauer David Müller

hatten ihren ersten Auftritt mit Geige, Gitarre und Gesang anlässlich einer privaten Geburtstagsfeier. Sie überraschten Lendls Großvater,

der ein Leben lang in Wien gewohnt hat, mit alten Wienerliedern. Von da an war die Leidenschaft der beiden für die althergebrachten Volkslieder geweckt. „Plötzlich klingt was in Dir und Du fühlst, es war schon immer da“, erklärte Klemens Lengl seine Liebe zum Wienerlied. Ohne Schnörkel zupf er seine Geige und lässt sie, wenn nötig, fast körperlich spürbar weinen. Er selbst bezeichnet sein Spiel als „entschlackte Rumeierei“ und sieht sich mit dem Wienerlied zwischen allen musikalischen Stühlen.

So treten die Autodidakten als mittlerweile hauptberufliche Musiker bei Jazzfestivals, Klassikkonzerten, aber auch in Kleinkunsttheatern auf. Der „Amadeus Award“ und der „Fraunhofer Musikpreis 2009“ zeichneten sie als anerkannte Künstler aus. Die Krönung ihres Wiener Schmähds der ganz besonderen Art war aber der „World Music Award“. **SIGLINDE HAAF**